

Nazi-Satire gewinnt

TORONTO. Adolf Hitler als imaginärer Freund: Die Satire „Jojo Rabbit“ von Regisseur Taika Waititi („Thor: Ragnarok“) ist der Siegerfilm beim 44. Toronto International Film Festival (TIFF). Die Komödie mit Scarlett Johansson und Waititi in den Hauptrollen begeisterte das Publikum der kanadischen Metropole, das traditionell an Stelle einer Jury den Gewinner wählt. „TIFF 2019 war ein herausragendes Jahr“, sagte TIFF-Co-Chef Cameron Bailey. „Die Filme und Talente haben uns inspiriert, beeindruckt und begeistert.“

„Für mich zeigt der Gewinn auch, dass wir weiter Anti-Hass-Filme machen müssen – für uns und auch für unsere Kinder. Wir müssen uns immer daran erinnern, dass es auf dieser Welt keinen Platz für Hass und Intoleranz gibt. Lasst uns dem ein Ende setzen und es durch Liebe ersetzen“, sagte Regisseur Waititi. „Jojo Rabbit“ erzählt die Geschichte des deutschen Jungen Jojo (Roman Griffin Davis), in dessen Haus sich ein jüdisches Mädchen (Thomasin McKenzie) versteckt. Er soll am 23. Januar in den deutschen Kinos anlaufen.

„Marriage Story“ von Regisseur Noah Baumbach wurde zum zweitplatzierten Film gekürt. Der dritte Platz ging an Bong Joon-hos „Parasite“. *dpa*

JOURNAL

Cars-Sänger mit 75 Jahren gestorben

NEW YORK. Er sang große Hits wie „Drive“: Der Sänger der US-Rockgruppe The Cars, Ric Ocasek, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Das bestätigte



Ric Ocasek

die Polizei in New York. Der Musiker wurde in Manhattan in einem Haus gefunden. Die New-Wave-Band wurde in den 1970er- und 80er-Jahren mit Songs wie „Just What I Needed“ und „My Best Friend's Girl“ bekannt. Nach der Auflösung 1988 machte Ocasek solo weiter. Schlagzeilen machte 2018 die Trennung von Ex-Supermodel Paulina Porizkova. *dpa*

Kosten für Museum mehr als verdoppelt

BERLIN. Das von den Schweizer Stararchitekten Herzog & de Meuron entworfene Museum der Moderne in Berlin wird deutlich teurer als geplant: Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) legte dem Haushaltsausschuss des Bundestags eine Kostenrechnung in Höhe von gut 450 Millionen Euro vor. Bisher waren offiziell 200 Millionen veranschlagt, mit einer deutlichen Verteuerung war aber bereits gerechnet worden. Auf Basis der konkretisierten Planungen sei die Fertigstellung des Gebäudes für 2026 vorgesehen, hieß es aus dem Haus von Grütters. Der erste Spatenstich solle in den kommenden Wochen erfolgen. *dpa*

Korrektur

In der Besprechung von „Es war einmal: Europa“ am Theater Pforzheim hat sich im Artikel „Zwischen Parodie und Botschaft“ in der gestrigen PZ ein Fehler eingeschlichen: Die Kostümbildnerin des Stücks ist Svea Schiemann – und nicht Paulina Immig. *pz*



Während das Kammerorchester unter Timo Handschuhs Leitung im Kurtheater spielte, verbreiteten Kostümgruppen im Biedermeier-Stil ein Flair aus der Zeit von Clara Schumanns Wildbader Aufenthalt.



Schwungvolle Frauen-Power

- Begeisterndes Konzert zum 200. Geburtstag von Clara Schumann.
- Südwestdeutsches Kammerorchester zu Gast im Königlichen Kurtheater.

ECKEHARD UHLIG | BAD WILDBAD

Als Interpretinnen klassischer Musik faszinieren zahlreiche Frauen, Komponistinnen sind dagegen kaum bekannt. Musikfreunden fallen vielleicht Fanny Hensel (1805-1847) und Clara Schumann (1819-1896) ein. Auch hier liegen die Verhältnisse ähnlich. Schumann war ein pianistisches Wunderkind und in ihrer Zeit berühmt als Klavier-Virtuosin. Auch weiß man viel über ihre (schwierige) Künstler-Ehe mit Robert Schumann: Er komponierte, sie interpretierte seine Klavier-Werke und verhalf ihm zum künstlerischen Durchbruch. Jeder hat ihr Porträt gesehen – auf einer Briefmarke von 1980 und auf der 100-DM-Banknote von 1996. In Baden-Baden-

Lichtental lebte und wohnte Clara Schumann nach dem tragischen Tod ihres Mannes mit ihren sieben Kindern von 1863 bis 1873. In Bad Wildbad zählt sie zu den bedeutendsten Kurgästen, mit Aufenthalt im Juli und August 1859.

Wahrnehmung als Komponistin

In beiden Bäder-Städten wird die Ausnahme-Musikerin endlich auch als Komponistin wahrgenommen. Robert Schumanns bekanntes Klavierkonzert a-Moll (op. 54) hat Clara häufig gespielt. Ihr eigenes, zehn Jahre früher entstandenes, heute nahezu unbekanntes Klavierkonzert (op. 6) in der selben Tonart wurde von ihr am 9. November 1835 im Leipziger Gewandhaus unter der Leitung von Felix Mendelssohn-Bartholdy uraufgeführt – ihr Ehemann zeigte sich wenig begeistert. Nun erlebte am Sonntag, gewissermaßen als Hommage zu ihrem 200. Geburtstag, Clara Schumanns Konzert im Königlichen Kurtheater Bad Wildbad eine bejubelte Wiederaufführung und Würdigung mit Interpreten von Format.

Die renommierte ungarisch-schweizerische Pianistin Andrea Kauten und das Südwestdeutsche



Virtuosität, gepaart mit Empfindungs- und Seelentiefe: Die Solistin Andrea Kauten am Klavier brillierte mit kongenialen Spiel. FOTOS: TILO KELLER (2)/HASCH

Kammerorchester Pforzheim sorgen mit Timo Handschuh am Pult für eine dynamisch facettenreiche und äußerst klangschöne Wiedergabe. Virtuosität, gepaart mit Empfindungs- und Seelentiefe – so könnte man die Komposition und Andrea Kautens kongeniales Spiel charakterisieren. Auch die hohe Qualität von Kautens Anschlagkultur, ihre klare Linienführung, die nichts verwischte, und die rhythmischen Pointierungen beeindruckten. Der eher zurückgenommene Orchester-Part

führte nur im 3. Satz („Allegro ma non troppo“) zu einem nachhaltigen Dialog mit dem Soloinstrument. Temperamentvoll erzählende Klavier-Passagen mit attackierenden Skalen und kraftvollen Steigerungen dominierten den ersten Satz („Allegro maestoso“), während die Orchester-Begleitung eher beruhigte. Der ohne Pause sich anschließende Folgesatz, eine lyrisch verträumte „Romanze“, die ihren Namen in der Wildbader Wiedergabe verdiente, kam nahezu ohne Orchester aus. Die Lied-

melodie wurde vom Klavier sinnlich betörend vorgetragen und von feiner Zwiesprache mit dem obligatorischen Violoncello gesäumt, gespielt von Andrea Handke. Das ebenfalls ohne Satzpause nach einer auskomponierten Überleitung folgende Finale mündete, gespickt mit technisch anspruchsvollen Effekten, in eine rasante Stretta ein: musikalische Frauen-Power in jeglicher Hinsicht.

Viele königliche Geschenke

Die Südwestdeutschen hatten trotz des Konzertmottos „Piano Royal“ weitere königliche Geschenke rein orchesterlicher Natur in ihrem Geburtstagsgeschenk. Da waren der dunkel-verhangene, weiche „Langsame Satz in Es-Dur“ von Anton Webern und – welcher Kontrast – der liebliche „Abendsegen“ aus Engelbert Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“ zu hören. Vor allem Felix Mendelssohn-Bartholdys „Sinfonia Nr. 7 d-Moll“ in einer zügig dargebotenen, energisch artikulierten, von Dirigent und Orchester sauber phrasierten Version. Außerdem präsentierten das SWDKO und Andrea Kauten ihre nagelneu eingespielte CD (die PZ berichtete).

Startschuss zur fünften Auflage eines Erfolgsprojekts

PFORZHEIM. Es soll den Kreativ- und Designstandort Pforzheim überregional stärken: Nachwuchsgestalter aus der ganzen Welt können sich bis 15. November wieder für einen der drei Plätze des Stipendiatenprogramms „Designers in Residence“ bewerben. Sie bekommen von April bis Juni 2020 den Freiraum, im EMMA-Kreativzentrum an einem eigenen Projekt zu arbeiten. „Die bisherigen Designer sind begeistert von Austausch, Impulsen und der konzentrierten Arbeitsweise. Sie tragen dies als Botschafter weiter“, sagt Almut Benkert, Fachbereichsleiterin Kreativwirtschaft. Die Bewerberzahl stieg von 50 zum Start auf zuletzt

240 aus mehr als 50 Ländern – auch das ein Erfolg. Daher sei es wichtig, derlei Projekte mit langem Atem zu verankern.

Stephan Scholl, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Pforzheim Calw, sieht das genauso. „Es geht ums Stärken von Präzision und Design. Hier ist das EMMA neben der Hochschule ein Leuchtturm“, sagt Scholl. Weil Pforzheim in der Innenansicht oft so kritisch betrachtet werde, sei dieses international ausstrahlende Projekt auch weiterhin unterstützenswert. Die Sparkasse Pforzheim Calw fördert die „Designers in Residence“ jährlich mit 10 000 Euro. Weiter unterstützen es die Firmen C. Hafner, Witzemann, La Biothétique, Klingel, Yellow Design und der Rotary Club Pforzheim Schloßberg.

Die Stadt Pforzheim schreibt das Programm in Kooperation mit der hiesigen Hochschule und dem Design Center Baden-Württemberg in Stuttgart aus, wo noch bis 17. Oktober die Arbeiten der Stipendiaten 2019 ausgestellt sind.

Eine Jury wird die drei neuen Stipendien vergeben: der Schmuckdesigner Sam Tho Duong aus Pforzheim, Stefan Lippert vom UP Designstudio Stuttgart und Bettina Weiss, Senior Designer bei adidas Heartbeat Sports. Eine Entscheidung soll Mitte Dezember fallen. *Michael Müller*

Infos im Internet auf www.emma-pf.de/designers-in-residence



Freuen sich aufs Stipendiatenprogramm: Ulrich Haag, Leiter Event und Sponsoring der Sparkasse Pforzheim Calw, Almut Benkert, Fachbereichsleiterin Kreativwirtschaft, und Stephan Scholl, Sparkassen-Vorstandsvorsitzender (von links). FOTO: MÜLLER

Arien vom Balkon

Solistinnen glänzen bei Konzert in Birkenfeld

NICO ROLLER | BIRKENFELD

Kräftig strahlt die Sonne vom hellblauen, nahezu wolkenlosen Himmel. Ein leichter, angenehmer Wind weht über die Köpfe der Zuhörer, bringt die Blätter der Bäume zum Rascheln und die Büsche leicht zum Schwanken.

Hätten sich Miriam Kurrle, Georgia Gounari und Maria Grazia Insam einen besseren Ort aussuchen können, um das „Blumenduett“ zum Vortrag zu bringen? Ist der Garten von Michael Speich nicht perfekt dafür geeignet, das von Leo Delibes für seine Oper „Lakme“ komponierte Stück nuanciert, mit fast schon zärtlicher Innigkeit zu intonieren?

Eine Arie nach der anderen präsentieren die drei Sopranistinnen am Sonntagnachmittag. Es ist ein Konzert, bei dem Vieles anders ist: Die Zuhörer sitzen nicht in einem verdunkelten Saal, sondern im Garten, zwischen Bäumen, Sträuchern und Blumen. Die meisten haben Bierbänke, Campinghocker oder Klappstühle mitgebracht. Die Bühne ist der längliche Balkon von Michael Speich. Der Birkenfelder Zahnarzt führt mit trockenem Humor durchs Programm, arbeitet sich dabei an



Hätten sich kaum einen schöneren Ort aussuchen können: die Sopranistinnen Georgia Gounari, Maria Grazia Insam und Miriam Kurrle (von links). FOTO: ROLLER

der Gendertheorie ab, an E-Rollatoren und Smartphones. Alles Dinge, die es noch nicht gegeben hat, als die Stücke komponiert wurden, die die drei Sopranistinnen zum Vortrag bringen.

Am Balkongeländer stehend, spannen sie einen weiten Bogen: Die fröhlich-heitere Hallenarie aus Wagners „Tannhäuser“ gelingt Kurrle mit viel Wärme, bevor Insam hingebungsvoll, fast schon etwas pathetisch die Cavatine „Una voce poco fa“ der Rosina aus Rossinis „Barbier von Sevilla“ anstimmt, gefolgt von Gounaris Darbietung der an Koloraturen reichen „Caro Nome“, bei der sie mü-

helos auch die höchsten Töne trifft. Harmonische Duette schließen sich an. Etwas die von Richard Strauss komponierte „Rosenüberreichung“ oder Mozarts „Sull'aria“. Zu dritt meistern die Sängerinnen unter anderem das miauende Katzentertzt und Verdis temperamentvolles Trinklied. Und sie schaffen es, dass auch unter den schwierigen Bedingungen eines Open-Air-Konzerts das Zart-Gefühlvolle an Offenbachs „Belle Nuit“ schön zur Geltung kommt. Begleitet werden sie von einem vierköpfigen, beweglich agierenden Mini-Orchester. Nach anderthalb Stunden folgt die Zugabe.